

# Beratung, Qualifizierung und Begleitung

## Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus und für demokratische Kultur in NRW

„Was wir wollen: die Welt retten?“

Zwischen Kaffeemaschinen, Brötchentresten und Moderationskoffern brüten die BeraterInnen der nordrhein-westfälischen Teams im Herbst 2016 im Angesicht neuer Herausforderungen über einer auf den ersten Blick einfachen Frage: „Warum macht Ihr das überhaupt? Was ist euer Ziel?“ Die vom Supervisor aufgeworfene Frage wird von den KollegInnen sehr persönlich beantwortet: bei aller Unterschiedlichkeit kann sich die Runde aber auf eines einigen: Wir wollen die Welt retten – zumindest aber verändern und gerechter machen. Diese ganz persönliche Motivation treibt uns an, sie ist aber auch Teil des Auftrages und gleichsam Leitziel der Arbeit. In Beratungsgesprächen machen wir unser Gegenüber allerdings immer wieder darauf aufmerksam, dass ein zu hehres Ziel – „Welt retten“ etwa – auch frustrieren kann: ein zu hoher Anspruch demotivierend wirkt. Daher ist auch der Runde mit Blick auf die Ergebnisse an der Flipchart klar: in unserer professionellen Rolle können und müssen wir das konkreter machen: Wir wollen Veränderungsimpulse setzen und Menschen, die sich engagieren, bei ihrem Einsatz für ein demokratisches Zusammenleben unterstützen.

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus versteht sich als menschenrechtssorientiertes Angebot für alle, die sich gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus einsetzen wollen – oder müssen. Auf der Grundlage eines demokratischen Menschenbildes das untrennbar mit der Idee von Freiheit, Gleichwertigkeit und Würde aller Menschen verbunden ist, unterstützen wir BeratungsnehmerInnen darin, ihre Handlungssicherheit im Umgang mit den der Beratung zu Grunde liegenden Problemen zu stärken. Wir wollen sie anregend, alljährlich für eine demokratische Kultur einzutreten, ihr Umfeld aktiv mitzugestalten und wahrzunehmen, dass sie selbst wirksam werden können.

„Dann machen Sie also Workshops für Schulklassen?“

Der Bildungsbereich ist für die Beratungsteams in NRW ein wichtiges, aber bei weitem nicht das einzige Arbeitsfeld. Schulen, Jugendzentren, Bildungsträger und auch universitäre Einrichtungen haben mit ganz unterschiedlichen Herausforderungen zu tun. Rassistische, homophobe oder andere abwertende Äußerungen in Unterricht und Seminaren, rechte Cliquen und ihr Einfluss in der Einrichtung, ethnisierte Konflikte und Auseinandersetzungen sind häufig der Ausgangspunkt für Beratungsanfragen oder längerfristige Prozesse, in denen es darum geht, die MultiplikatorInnen zu unterstützen und strategische Überlegungen anzustellen. Seminare für einzelne Schulklassen bieten die Teams dabei in der Regel nicht an, hierfür nutzen wir die enge Zusammenarbeit mit KooperationspartnerInnen wie dem Netzwerk für Demokratie und Courage.

Darüber hinaus arbeiten die Teams in NRW mit ganz unterschiedlichen Zielgruppen zusammen. Dazu gehören engagierte oder betroffene Menschen, zivilgesellschaftliche Initiativen und Netzwerke, Vereine und Verbände, Kirchen und Religionsgemeinschaften, Gewerkschaften, Unternehmen und Gewerbetreibende, aber auch kommunale Verwaltungen und Politik. Wir beraten, qualifizieren und begleiten die Akteure und unterstützen sie durch Angebote der politischen Bildung. Dabei haben wir stets nicht nur den einzelnen Fall oder die konkrete Situation im Blick, sondern schauen immer auch auf die sozialen Systeme und Kontexte. Dann die Herausforderungen, mit denen die Menschen vor Ort zu tun haben, beschreiben sich oft nicht auf den Sportverein, die Schule oder das einzelne Unternehmen, sondern haben vielfältige Bezüge. Diese versuchen wir, gemeinsam mit den BeratungsnehmerInnen in die Prozesse einzubeziehen – und damit Veränderungsimpulse zu setzen, die über eine Problembläsung im Sinne eines „Feuerwehrensatzes“ hinausgehen.

„Und was machen Sie beruflich?“

Das wurden wir zu Beginn unserer Arbeit im Jahr 2008 im Anschluss an Vorträge ab und an gefragt. Neben der Irritation, ob es denn „so etwas“ in Nordrhein-Westfalen überhaupt brauche – im Osten, klar, aber hier? – waren sich die interessierten ZuhörerInnen oft nicht im Klaren darüber, dass unser Angebot nicht allein vom persönlichen Engagement getragen wird, sondern Teil einer professionellen Beratungslandschaft ist.

2008 starteten die „Teams“ in NRW zwar auf der Basis gemeinsamer konzeptioneller Überlegungen und dem Bekenntnis der unterschiedlichen Träger, die zur Verfügung stehenden Gelder in Strukturen und Personal zu investieren, statt kurzfristige Projekte anzuschließen. Trotzdem konnten die Standards, auf die wir uns berufen haben, aufgrund der Rahmenbedingungen nicht eingehalten werden. Die in Ostdeutschland auf der Basis der Erfahrungen zivilgesellschaftlicher Initiativen in Brandenburg seit 2004 von Mobilen Beratungsteams in den Bundesländern erarbeiteten Grundsätze der Arbeit sahen aber auch die KollegInnen in NRW als handlungsfördernd an – beziehungsweise als Zielformulierung. Am ersten gemeinsamen Papier ost- und westdeutscher Beratungsteams haben wir dann schon im Jahr 2009 eingehend mitgearbeitet.

In einigen Teams mussten KollegInnen jedoch als „EinzelkämpferIn“ das Angebot aufbauen. Nur mit der Unterstützung der Träger und viel Eigeninitiative der BeraterInnen war es überhaupt möglich, die MBT als AnsprechpartnerInnen in den Regierungsbereichen zu etablieren. Immer wieder mussten die BeraterInnen und Träger um die Förderung und damit das Bestehen der Angebote kämpfen – oft mit breiter Unterstützung aus der Zivilgesellschaft, aber auch aus Politik und Verwaltung. Die eingangs beschriebene Frage zielt demnach dann doch nicht so weit an der Wahrheit vorbei...

„Was kostet das denn, wenn Sie zu uns kommen?“

Das hat sich grundlegend geändert. Aktuell arbeiten die MBT in Köln, Herford, Schwerte, Münster und Wuppertal mit festen Kernetzwerken von drei beziehungsweise vier Personen und einem Referenten, der im Hintergrund wichtige Unterstützungsarbeit leistet. Sie haben sich in den letzten Jahren als niedrigschwellig ansprechbare Beratungsstellen in den Regionen des Landes etabliert. Bei rechtsextremen Problemlagen, aber auch bei Unsicherheiten im Umgang mit rassistischen Haltungen und Handlungen sowie bei der Begleitung längerer Prozesse – etwa der Entwicklung von Strategien von Vereinen, Verbänden oder Institutionen für den Umgang mit Rechtsextremismus und Rassismus – sind die MBT anerkannte und verlässliche PartnerInnen sowohl der Zivilgesellschaft wie auch staatlicher Stellen. Damit können wir moderierend zwischen unterschiedlichen Erwartungen und Haltungen vermitteln, sind aber gleichzeitig aufgrund der menschenrechtssorientierten Haltung und des Bezugs auf die jeweiligen Sozialräume niemals „neutral“. Gefördert wird die Arbeit der Teams in NRW aktuell zum einen durch das im Jahr 2016 noch einmal aufgestockte, im Bundesfamilienministerium angesiedelte Programm „Demokratie leben!“ mit einer Perspektive bis Ende 2019, schwerpunktmäßig in der Beratung zu rechtsextremen Problemlagen. Zum anderen unterstützt die Landesregierung NRW durch das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport die Teams im Projekt „Qualifizierung und Begleitung von Organisationen“, mit dem wir längerfristige Prozesse etwa in Wohlfahrtsverbänden oder Bildungsrichtungen zur Entwicklung von Strategien gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus umsetzen können. Beide Mittelgeber ermöglichen mit in den letzten Jahren maßgeblich gestiegener finanzieller Förderung eine verlässliche Arbeit vor Ort, die unabhängig von politischen Konjunkturen wirken kann. Dies gilt es natürlich auch nach Landtags- und

Bundestagswahlen zu erhalten und wo nötig zu stärken.

Die aktuellen Mittel ermöglichen es uns auch, extrem rechts und rassistische Vorkommisse im Land in einem eigenen Monitoring zu dokumentieren und im Rahmen von Supervision und gemeinsamen Fortbildungen an inhaltlichen und strukturellen Herausforderungen zu arbeiten. Durch die enge Vernetzung im Land, aber auch bundesweit (seit 2015 im Bundesverband Mobile Beratung eV), profitieren wir von unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen, um flexibel und schnell auf neue Herausforderungen reagieren zu können.

### „Sie machen doch jetzt auch Salafismus?“

In der aktuellen gesellschaftlichen Situation und Debatte, nicht erst seit dem Anschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz im Dezember 2016, werden auch an die Teams der Mobilen Beratung immer wieder Anfragen mit Bezug zum Neosalafismus beziehungsweise religiösen Fundamentalismus herangetragen. Aus dem politischen Raum wurde zudem vereinzelt seit Beginn der Arbeit die Forderung laut, auch „linksextreme“ Phänomene nicht aus den Augen zu lassen, also „alle Extremisten“ nach der Definition der Verfassungsschutzbehörden in die Beratungsgarbit aufzunehmen. Weder ist dies der

Auftrag der Mittelgeber, noch halten wir es aus fachlicher Perspektive für sinnvoll. Das Extremismuskonstrukt ist für eine gesellschaftliche Bearbeitung von so unterschiedlichen Phänomenen wie Rassismus, Rechtspopulismus, Neonazismus, Antisemitismus, Neosalafismus und religiösen Fundamentalismus oder linker Milizanz nicht hilfreich. Im Gegenteil: es

versteilt den Blick auf gesellschaftliche Zusammenhänge und zeichnet ein vereinfachtes Bild der Gesellschaft, das eine kritische Reflexion von Einstellung der sogenannten Mite unnötig erscheinen lässt. So sinnvoll die aktuelle Fachdiskussion um Aspekte von Radikalisierung im Jugendalter ist, so sehr

halten wir es daher für notwendig, unterschiedlichen Phänomenen mit jeweils passenden Konzepten, abgestimmt auf ganz verschiedene Zielgruppen zu begegnen. Unsere Expertise und der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt auf der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Rechtspopulismus und Rassismus sowie der Stärkung einer demokratischen Kultur. In der aufgeheizten Debatte erscheint und gerade das Eintreten für letztere notwendig. Unser Leitziel bleibt daher, vor allem die zivilgesellschaftlichen AkteureInnen zu stärken, die sich in ihren Zusammenhängen einbringen wollen, um das Zusammenleben im Ort, im Verein, Betrieb oder wo auch immer friedlich und gleichberechtigt zu gestalten.

## FACHSTANDARDS UND GRUNDSÄTZE MOBILER BERATUNG\*

\* orientiert an den „Inhaltlichen und methodischen Grundsätzen der Mobilen Beratung“; Bundesverband Mobile Beratung eV (2017)

### Inhaltliche Grundsätze Mobiler Beratung

Mobile Beratung ist ein professionelles und menschenrechtsorientiertes Beratungsangebot, das Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus die Idee einer demokratischen Kultur entgegensetzt.

Dabei haben Mobile Beratungsteams stets die Kontexte und Zusammenhänge der BeratungnehmerInnen und ihrer Probleme im Blick. Sie sehen die Herausforderungen nicht isoliert oder individualisiert, sondern orientieren sich an sozialen Systemen und dem jeweiligen Gemeinwesen. Damit denken Mobile Beratungsteams über die konkreten Bezüge hinaus und liegen „quer“ zu einzelnen gesellschaftlichen Bereichen wie etwa Verwaltung, Politik, Vereinen und Verbänden, Glaubensgemeinschaften, Gewerkschaften oder Unternehmen.

Sie nehmen aus dieser externen Perspektive Probleme wahr, deuten diese gemeinsam mit den Menschen vor Ort und handeln mit ihnen entsprechend der Bedarfe und Ressourcen. Ziel ist es, die BeratungnehmerInnen in ihren Handlungen und ihrer Haltung zu stärken – durch Empowerment und Hilfe zur Selbsthilfe.

### Ziele Mobiler Beratung

Wir wollen alle unterstützen, die sich gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus einsetzen wollen oder müssen. Dabei:

- Wollen wir eine gemeinwesenorientierte und demokratische Kultur stärken
- Wollen wir die Zivilgesellschaft stärken
- Wollen wir zivilgesellschaftliches Engagement aufwerten
- Wollen wir marginalisierte Gruppen schützen

### Methodische Grundsätze

Mobile Beratung arbeitet professionell, qualifiziert und auf der Grundlage von fachlichen Konzepten. Das Angebot ist niedrigschwellig, erreichbar, mobil und kostenfrei. Es orientiert sich an den Bedarfen und Anlässen der BeratungnehmerInnen und den jeweils zur Verfügung stehenden Ressourcen.

Die Beratung erfolgt im Auftrag der BeratungnehmerInnen und ist geprägt durch einen moderierenden und auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Ansatz. Sie ist ihnen gegenüber wertschätzend, transparent und vertraulich. Mobile Beratungsteams werden in der Regel nicht selbst zur AkteurIn, sondern vernetzen und unterstützen die Engagierten und Verantwortlichen.

### Arbeitsweisen:

Die Beratung erfolgt vor Ort und im Team. Recherche und Analyse bilden dafür eine Basis. Sie schafft Anreize für die Menschen in ihren sozialen Bezügen und nutzt Methoden der politischen Bildungsgarbit. Mobile Beratungsteams treten im Auftrag und zur Unterstützung der BeratungnehmerInnen sowie zur Bekanntmachung des Angebots an die Öffentlichkeit. Sie sind fachlich mit anderen Beratungsstrukturen vernetzt, kooperieren mit unterschiedlichen PartnerInnen im Land und sind in kommunalen Gremien und Zusammenhängen präsent.

### Qualitätssicherung:

Mobile Beratungsteams dokumentieren ihr Vorgehen systematisch und reflektieren ihre Arbeit. Standpunkte und Strukturen. Sie nutzen Methoden der Selbst- und Fremdevaluation und werden wissenschaftlich begleitet.

